

Tschaikowsky-Gesellschaft

Mitteilungen 8 (2001)

S. 225-242

Briefe P. I. Čajkovskijs in der Yale University, New Haven, Connecticut, USA
(Alexander Poznansky, aus dem Russischen von Irmgard Wille)

Abkürzungen, Ausgaben, Literatur sowie
Hinweise zur Umschrift und zur Datierung:
http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index_htm_files/abkuerzungen.pdf

Copyright: Tschaikowsky-Gesellschaft e.V. / Tchaikovsky Society
<http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/impressum.htm>
info@tschaikowsky-gesellschaft.de / www.tschaikowsky-gesellschaft.de

Redaktion:
Thomas Kohlhase (1994-2011),
zusammen mit Kadja Grönke (2006-2008),
Lucinde Braun und Ronald de Vet (seit 2012)

ISSN 2191-8627

Briefe P. I. Čajkovskijs in der Yale University, New Haven, Connecticut, USA

Alexander Poznansky

Aus dem Russischen von Irmgard Wille

Der umfangreiche Briefnachlaß Petr Il'ič Čajkovskijs, der mehr als fünftausend Dokumente zählt, ist in verschiedenen russischen Archiven überliefert, aber auch in Archiven, Bibliotheken und Museen des nahen und fernen Auslands. Im übrigen tauchen bis heute immer wieder bisher unbekannt Briefe Čajkovskijs auf Auktionen oder bei privaten Sammlern in westlichen Ländern auf¹. Das Interesse an solchen Neuentdeckungen ist groß und wächst noch.

Nach dem bei weitem größten Bestand von Čajkovskijs Korrespondenz in russischen Archiven (die umfangreichste Sammlung besitzt das Čajkovskij-Haus-Museum in Klin, Bezirk Moskau) sind Bestände in Bibliotheken und Museen Frankreichs (49 Briefe), der Vereinigten Staaten von Amerika (43 Briefe) und der Tschechischen Republik (40 Briefe) zu nennen; in Deutschland und England werden je 27 Briefe aufbewahrt; einzelne Briefe befinden sich in Bibliotheken, Archiven oder privaten Sammlungen weiterer Länder wie zum Beispiel Italien, Niederlande oder Schweiz. Die Originale von mehr als fünfhundert nur in Kopien bekannten Briefen des Komponisten gelten als verloren; aber einen gewissen Teil von ihnen wird man vielleicht in Zukunft in russischen und westlichen Archiven oder in privaten Sammlungen entdecken.

Aus eigener Erfahrung möchte ich einige Beispiele anführen.

In der Januarnummer 1899 der russischen Musikzeitung *Russkaja muzykal'naja gazeta* wird in dem Aufsatz *Čajkovskij o russoj cerkovnoj muzyke* ("Čajkovskij über die russische Kirchenmusik") von Mihail Konstantinovič Koninskij ein umfangreicher Abschnitt aus einem Brief des Komponisten aus dem Jahre 1888 zitiert – über den Verbleib des Briefes wissen wir nichts –, den Čajkovskij dem Verfasser des Aufsatzes, der als Dirigent des Kirchenchors in Libava wirkte, aus Wien geschickt hatte. In ihm äußert sich Čajkovskij über die russische Kirchenmusik und die Bedeutung seines eigenen kirchenmusikalischen Schaffens. Der betreffende Briefabschnitt ist bisher in keine Briefausgabe aufgenommen worden und wird in der russischen Literatur zu diesem Thema nicht erwähnt. Mit seinem Brief reagiert Čajkovskij auf eine Sendung von M. K. Koninskij, die als einen "seltenen Fund" ein Mozart zugeschriebenes abschriftliches "Vaterunser" enthielt. Čajkovskij antwortet:

'Отче наш' Моцарта. Какое богохульство!!! Я говорю богохульство, так как считаю *Моцарта музыкальным Богом*. То, что вы мне прислали – пошлейшая дребедень в стиле русской церковной музыки конца XVIII и начала XIX века ...

Вопросом вашим о русской церковной музыке вы задели *мое больное место*, и мне пришлось бы исписать целую десть бумаги, чтобы надлежащим образом ответить на ваш вопрос. Техника Бортнянского детская, рутинная, но тем не менее это единственный из духовных композиторов, у которого она была. Все эти Ведели, Дехтеревы и т. д. любили по своему музыку, но они были сущие невежды, и своими произведениями причинили столько зла России, что и ста лет мало, чтобы уничтожить его. От столицы до деревни раздаётся пошленький, слащавый стиль Бортнянского, и увы! нравится публике! Нужен Мессия, который одним ударом уничтожил бы все старое и пошел бы по новому пути, а новый путь заключается в возвращении к седой старине и в сообщении древних напевов в соответствующей гармонизации.

¹ Vgl. die betreffenden Beiträge in ČSt 1 (S. 21-49) und ČSt 3 (S. 163-289) sowie in Mitteilungen 4-6 (1997-1999) und 7 (2000), S. 12-35 (mit der Übersicht S. 12-14) sowie zu Beginn des vorliegenden Heftes, S. 3-14.

Как должно гармонизовать древние напевы надлежащим образом не решил еще никто; но есть люди, как например, Разумовский, Римский-Корсаков, Азеев, которые знают и понимают, что нужно русской церковной музыке, но все это вопиющего глас в пустыне! Не думайте, что я подразумеваю свои сочинения. Я только хотел быть переходной ступенью от пошлого итальянского стиля, введенного Бортнянским, к тому стилю, который введет будущий Мессия ...

Zu deutsch:

"Ein 'Vaterunser' von Mozart. Welche Gotteslästerung!!! Ich sage 'Gotteslästerung', weil ich Mozart für einen Gott der Musik halte. Das, was Sie mir geschickt haben, ist allerbanalstes Gewäsch im Stil der russischen Kirchenmusik vom Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts ...

Mit Ihrer Frage nach der russischen Kirchenmusik haben Sie bei mir einen wunden Punkt berührt, und ich müßte einen ganzen Packen Papier vollschreiben, um Ihre Frage in gebührender Weise zu beantworten. Bortnjanskijs Technik ist kindisch und routiniert, und doch ist er der einzige der Komponisten geistlicher Musik, der eine hatte². Alle diese Vedel's, Dehterevs usw. liebten die Musik auf ihre Weise, aber sie waren echte Ignoranten und haben mit ihren Werken Rußland so viel Schlimmes zugefügt, daß auch hundert Jahre zu wenig wären, um es auszumerzen³. Von der Hauptstadt bis hin zum Dorf ertönt der banale, süßliche Stil Bortnjanskijs, und leider gefällt er dem Publikum! Es bedürfte eines Messias, der mit einem Schlag alles vernichtete und einen neuen Weg ginge; aber der neue Weg ist in der Rückkehr zu grauer Vorzeit und im Bezug auf die alten Melodien in entsprechender Harmonisierung beschlossen. Wie man die alten Weisen gebührend harmonisieren muß, hat noch niemand entschieden; aber es gibt Menschen wie zum Beispiel Razumovskij, Rimskij-Korsakov, Azeev⁴, die wissen und begreifen, was der russischen Kirchenmusik nottut; aber all das gleicht der Stimme des Predigers in der Wüste! Glauben Sie nicht, daß ich damit meine Werke⁵ meine. Ich wollte nur die Übergangsstufe von dem banalen italienischen Stil, den Bortnjanskij eingeführt hat, zu dem Stil sein, den der künftige Messias einführen wird [...]"⁶

Hoffentlich wird man eines Tages den vollständigen Text dieses Briefes in einem russischen oder ausländischen Archiv finden.

Auktionen im Westen liefern weiterhin Überraschungen. So wurde bei einer Auktion des Hauses Sotheby im November 1997 in New York ein undatierter kurzer Brief Čajkovskijs für 3.500 \$ versteigert; er ist an eine gewisse Katerina Ivanovna gerichtet, zeigt das Monogramm des Komponisten in der oberen linken Ecke und lautet wie folgt:

² Dmitrij S. Bortnjanskijs (1751-1825) geistliche Werke hat Čajkovskij 1881/82, trotz seines Überdresses an dem "langweiligen sauren Zeug" (Brief an seinen Verleger P. I. Jurgenson, 8. Oktober 1891, ČPSS X, S. 235), im Auftrag Jurgensons in zehn Heften neu herausgegeben. Vgl. ČSt 2, S. 135 und 147, Anmerkung 52.

³ Vgl. den kurzen Überblick über die russische Kirchenmusik (mit bibliographischen Hinweisen) in ČSt 2, S. 145-148. Die im vorliegenden Brief beispielhaft genannten Komponisten sind Artemij L. Vedel' (1767-1806) und Stepan A. Degtjarëv (bzw. "Dehterev" oder "Degtjarevskij"; 1766-1836).

⁴ Dmitrij V. Razumovskij (1818-1889), Erzpriester und Professor für die Geschichte des Kirchengesangs am Moskauer Konservatorium, ist der Verfasser eines dreibändigen Werkes "Kirchengesang in Rußland", vgl. ČSt 2, S. 152 mit Anmerkung 66. – Der Chorleiter und Komponist Evstafij St. Azeev (1851-1918) wirkte als Regent der Petersburger Hofsängerkapelle und als Chorleiter des dortigen Mariinskij teatr.

⁵ Zu Čajkovskijs kirchenmusikalischen Werken siehe ČSt 2, S. 135-192. Sein op. 52, das *Vsenoščnoe bdenie* (bzw. die *Vsenoščnaja*) von 1881/82 nennt Čajkovskij im Untertitel ausdrücklich den "Versuch der Harmonisierung liturgischer Gesänge", siehe ČSt 2, S. 149 ff.

⁶ M. K. Koninskij, *Čajkovskij o ruskoj cerkovnoj muzyke* („Čajkovskij über die russische Kirchenmusik“), in: *Russkaja muzykal'naja gazeta* (Russische Musikzeitung) 1899, Nr. 2 (9. Januar), S. 51.

Катерина Ивановна! Дайте, голубушка, 40 р[ублей] взаймы. У меня не хватает за все заплатить, а Юургенсона я сейчас нигде не найду. Возвращу Вам с Маней из Фроловского. Ваш П. Чайковский[.]

Zu deutsch:

"Katerina Ivanovna! Leihen Sie mir, meine Liebe, 40 Rubel. Ich habe nicht genug, um alles zu bezahlen, und Jurgenson kann ich gerade jetzt nicht finden. Ich werde sie Ihnen durch Manja aus Frolovskoe zurückgeben lassen. Ihr P. Čajkovskij"⁷.

Die Verfasser des Katalogs, in dem der Brief zitiert war, konnten weder die Adressatin nennen noch den Brief datieren. Dabei ist er zweifellos an Ekaterina Ivanovna Sinel'nikova, die dritte Ehefrau von German ("Manja") Avgustovič Laroš (1845-1904) gerichtet, bedeutender Musikkritiker sowie Professor am Moskauer und Petersburger Konservatorium; mit Čajkovskij war er seit den gemeinsamen Studienjahren am Petersburger Konservatorium befreundet⁸. Und sehr wahrscheinlich ist der Brief auf den 6. Dezember 1890 zu datieren, als sich der Komponist im Zusammenhang mit der Inszenierung seiner Oper *Pikovaja dama* ("Pique Dame") in Petersburg aufhielt⁹.

Ein anderer kurzer Brief Čajkovskijs, dessen Original als verloren galt, diesmal an den Dirigenten und Komponisten Édouard Francevič Napravnik, auf den 7. Oktober 1886 datiert und in ČPSS XIII, S. 476 veröffentlicht, wurde 1993 in einem Londoner Antiquariat von dem amerikanischen Professor Malcolm Crocker (Universität Auburn, Alabama) erworben¹⁰.

Briefautographe Čajkovskijs in den USA befinden sich nicht nur in privaten Händen; einen beträchtlichen Teil von ihnen erwarben Archive und Bibliotheken, oder diese erhielten sie aus Vermächtnissen von Privatpersonen. Etwa zehn der in den USA befindlichen Briefe, größtenteils in ČPSS publiziert, werden in der Library of Congress in Washington aufbewahrt, neun, ebenfalls bekannt und veröffentlicht, in der Pierpont Morgan Library in New York und neun Briefe in zwei Bibliotheken der Yale University in New Haven, Connecticut.

In der Sammlung der Familie Moldenhauer (Moldenhauer Archives, Box 53, Library of Congress, Washington) fand ich gerade einen bisher unbekanntem kurzen Brief Čajkovskijs an seinen Verleger Petr I. Jurgenson, der aller Wahrscheinlichkeit nach eine Geldsendung von Čajkovskijs Diener Aleksej I. Sofronov an seinen Bruder Mihail begleitete; Jurgenson fungierte bei der Geldübergabe offenbar als Vermittler:

Каменка, 13 Мая [1880]

Посылаю при сем от Алексея 50 р[ублей] сер[ебром]. Получил корректуру 2 действия. Отчего нет 184 стр[аницы]? Я пришлю тебе разом корректуру обоих действий[.]

Твой

П. Чайковский[.]

Zu deutsch:

"Kamenka, 13. Mai [1880]

Ich schicke hiermit von Aleksej 50 Rubel in Silber. Die Korrektur des 2. Aufzugs habe ich erhalten. Warum fehlt die Seite 184? Ich werde Dir die Korrektur beider Aufzüge zusammen schicken.

Dein P. Čajkovskij".

Bei der erwähnten Korrektur handelt es sich um die des Klavierauszugs der Oper *Orleanskaja deva* ("Die Jungfrau von Orleans"), an der Čajkovskij in Kamenka arbeitete¹¹.

⁷ Katalog *Fine Books and Manuscripts*, Sotheby's, New York, 25. November 1997, Nr. 180.

⁸ Vgl. den Band "Laroche" mit Laroš's Aufsätzen über Werke Čajkovskijs und mit seinen Erinnerungen an den Komponisten, insbesondere an seine Studienjahre.

⁹ Uraufführung: 7. Dezember 1890 im Mariinskij teatr unter der musikalischen Leitung von Édouard F. Napravnik.

¹⁰ Eine Faksimile des Briefes findet man in: Alexandar Mihailovic (Hg.), *Tchaikovsky and His Contemporaries: A Centennial Symposium*, Westport, Connecticut, und London 1999, S. 394.

¹¹ Vgl. die entstehungsgeschichtliche Werkeinführung im vorliegenden Heft, S. 200 f.

Außer diesem kurzen Brief werden in der genannten Sammlung Moldenhauer ein Brief an den Pariser Verleger Félix Mackar (Klin, 13. / 25. Februar 1889) und ein Brief an German A. Laroš (Frolovskoe, 21. Juni 1890) aufbewahrt. Beide sind in den Briefbänden der alten Čajkovskij-Gesamtausgabe publiziert worden, und zwar in ČPSS XV a (Nr. 3768) und ČPSS XV b (Nr. 4181), allerdings mit unrichtigen Angaben zu ihren Aufbewahrungsorten.

Die Briefe Čajkovskijs, die sich in der Yale University, New Haven, Connecticut, USA befinden, werden in der Irving S. Gilmore Musikbibliothek (Irving S. Gilmore Music Library) und in der Beinecke-Bibliothek für seltene Bücher und Manuskripte (Beinecke Rare Book and Manuscript Library) aufbewahrt.

Die Musikbibliothek von Yale gilt als eine der bedeutendsten der USA. Mitte des 19. Jahrhunderts gegründet, zählt sie heute über 70.000 Partituren, mehr als 50.000 Bücher über Musik, 25.000 Tonträger, etwa 8.000 Mikrofilme von Musikhandschriften und mehr als 45.000 Notenausgaben. Außerdem besitzt die Bibliothek eine spezielle Sammlung historischer Tonaufzeichnungen mit Schallplatten und Compactdiscs aus den Bereichen klassische Musik, Oper, Jazz und amerikanisches Musiktheater. Gegenwärtig zählt diese Spezialsammlung mehr als 160.000 Tonaufzeichnungen.

Die Archivabteilung der Bibliothek wächst ständig und birgt reiches Material vor allem zur Geschichte der amerikanischen Musik und zur deutschen Musik der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Offiziell gegründet wurde das Archiv 1972 mit den Materialien, die die Witwe des bedeutenden amerikanischen Komponisten Charles Ives (1874-1954) der Yale Universität geschenkt hatte. Das Archiv besteht aus etwa achtzig Sammlungen mit Autographen, Abschriften, Photokopien, Drucken, Korrespondenzen, Rezensionen und Finanzdokumenten verschiedener Komponisten und Musiker. Außer den Fonds von Charles Ives sind im Archiv der Musikbibliothek von Yale folgende Bestände von besonderem Interesse: die des amerikanischen Komponisten, Dirigenten und Musikkritikers Virgil Thomson (1896-1989), des deutschen Komponisten, Dirigenten und Musiktheoretikers Paul Hindemith (1895-1963) – er hatte 1940-1953 in Yale unterrichtet –, des amerikanischen Pianisten russischer Herkunft Vladimir Horowitz (1903-1989) und des amerikanischen Klarinettenisten und Jazzmusikers Benny Goodman (1909-1986).

Briefautographen Čajkovskijs finden sich in Yale in drei verschiedenen Fonds: dem von John Carter Glenn, einer Sammlung mit Vermischtem und im Fonds von Vladimir Horowitz. Der Fonds des amerikanischen Sammlers John Carter Glenn enthält siebenundzwanzig Autographe verschiedener Komponisten und Musiker insbesondere des 19. Jahrhunderts, unter ihnen Ignacy Paderewski, Pablo de Sarasate und Xaver Scharwenka.

Ein deutschsprachiger Brief Čajkovskijs¹² an einen unbekanntenen Adressaten vom 8. Mai 1891 umfaßt eine Textseite im Format 18 x 13 cm mit abgeschnittenen Ecken:

"8. Mai 1891, New York

Gehrter Herr!

Leider ist es mir unmöglich[,] Ihnen über Music etwas zu schreiben, da ich dazu keine Zeit frei habe. Hoffentlich tuhe ich das [= kann ich das tun], wenn ich nach meine liebe Heimat zurückkehre [= nachdem ich in meine geliebte Heimat zurückgekehrt sein werde].

Ihr ergebenster
P. Tschaikowsky".

Bekanntlich hielt sich Čajkovskij damals in den USA auf, wohin man ihn zur feierlichen Eröffnung der Carnegie Hall und zu einer Reihe von Konzerten eingeladen hatte¹³. Am 26.

¹² Zum ersten Mal veröffentlicht in: *Mitteilungen* 7 (2000), S. 42.

¹³ Vgl. Elkhonon Yoffe, *Tchaikovsky in America. The Composer's Visit in 1891*, New York und Oxford 1986. – Leonid Sidel'nikov und Galina Pribegina, *25 dnej v Amerike. K 100-letiju gastrol'noj poezdki P. I. Čajkovskogo / 25 Days in America. For the Centenary of Peter Tchaikovsky's Concert Tour*, Moskau 1991 (russisch und englisch). – Übersicht über Čajkovskijs Aufführungstermine und Programme in: *Mitteilungen* 7 (2000), S. 78.

April / 8. Mai 1891, dem Tag, an dem der oben zitierte Brief geschrieben ist, notiert der Komponist in seinem Tagebuch: "Allmählich bekomme ich schon Schwierigkeiten, Zeit für meine Briefe und für dieses Tagebuch zu finden. Besucher belagern mich: Reporter, Komponisten, Librettisten [...] vor allem aber gibt es ganze Stöße von Briefen aus allen Teilen Amerikas mit Bitten um *Autogramme*, die ich sehr gewissenhaft beantworte".¹⁴ Offenbar ist der oben zitierte Brief eine solche Antwort auf die Bitte eines heute Unbekannten, ihm irgendein Autograph zu schicken.

Der Fonds mit Vermischtem (Miscellaneous Letters File) enthält hauptsächlich mehr als 200 Briefautographe berühmter Komponisten und Musiker, welche die Bibliothek entweder geschenkt bekam oder auf Auktionen und von Privatpersonen kaufte. Darunter finden sich Briefe von Bartók, Beethoven, Brahms, Dvořák, Fauré, César Franck, Honegger, Liszt, Saint-Saëns, Clara und Robert Schumann und vielen anderen. Russische Komponisten sind durch Briefe von Čajkovskij, Ippolitov-Ivanov, Prokof'ev und Stravinskij vertreten.

Einen Brief Čajkovskijs an Mihail M. Ippolitov-Ivanov, am 24. März 1893 in Klin datiert, erhielt die Bibliothek von Yale im Dezember 1981 von einem gewissen Raffael Hiller, der behauptete, ihn vom Adressaten selbst erhalten zu haben. Mit dem korrigierten Datum 25. (!) März 1893 wurde der Brief in ČPSS XVII unter Nr. 4901 mit folgendem Vermerk veröffentlicht: "Wo sich das Original befindet, ist nicht bekannt. Der Brief wird nach einer Kopie veröffentlicht."¹⁵ Der Brief ist auf vier Seiten geschrieben; sein Umschlag blieb erhalten. Auf beide Dokumente wurde die Zahl "26" gestempelt, die offenbar auf die Numerierung der originalen, vollständigen Sammlung von Čajkovskijs Briefen an Ippolitov-Ivanov zurückgeht.

Der Brief enthält wichtige Informationen über die Arbeit und die Pläne des Komponisten im Herbst 1892 und Anfang 1893 und unterscheidet sich von dem Text, der in ČPSS XVII veröffentlicht wurde, nur in einigen Details. Von seinen Plänen berichtet Čajkovskij:

"Seit Oktober führe ich kein seßhaftes, sondern ein ausschließlich nomadisches Leben. Übrigens war ich mit Unterbrechungen auch zu Hause. Ich weiß nicht, ob ich Dir schrieb, daß ich eine Sinfonie fertig hatte [die in Es-Dur], daß ich aber plötzlich von ihr enttäuscht war und sie zerriß. Jetzt, während dieser Unterbrechungen, ist es mir gelungen, eine neue zu schreiben [die 6. Sinfonie], und die werde ich wahrscheinlich nicht zerreißen. Außerdem habe ich den Entwurf für ein Klavierkonzert [das auf die tatsächlich nicht 'zerrissene' Sinfonie Es-Dur zurückgeht¹⁶] und den Plan, mich in nächster Zukunft mit kleinen Klavierstücken zu beschäftigen [den 18 Stücken op. 72]. Mitte Mai fahre ich nach London, um in der Philharmonie zu dirigieren [die 4. Sinfonie, am 20. Mai / 1. Juni 1893], und dann nach Cambridge, wo man mich zum Doktor der Musik ernennen wird."

Die Sammlung von Materialien des Pianisten Vladimir Horowitz und seiner Gattin Wanda Toscanini besteht aus Noten, Büchern, Tonaufzeichnungen, Photographien, Zeitungsausschnitten und Rezensionen seiner Konzerte, Verträgen, Korrespondenz – und seinem Flügel; von Ende 1986 an gelangte sie in die Musikbibliothek der Yale Universität. Im April dieses Jahres war der 83jährige Horowitz nach sechzig Jahren nach Rußland zurückgekehrt und hatte triumphale Konzerte in Moskau und Petersburg gegeben. Während dieses kurzen Aufenthaltes hat er das Čajkovskij-Haus-Museum in Klin und Čajkovskijs Grab auf dem Friedhof der Aleksandr-Nevskij-Kathedrale in Petersburg besucht. In Klin spielte er auf Čajkovskijs Bekker-Flügel und erinnerte daran, daß Čajkovskij auf ihm die Dumka op. 59 (1886) komponiert

¹⁴ Tagebücher, S. 345.

¹⁵ ČPSS XVII, S. 70.

¹⁶ Die Sinfonie, deren Konzeptskrift Čajkovskij zwar vollendet, deren Instrumentierung er aber nach 248 Takten des I. Satzes abgebrochen hatte (beide Autographe sind im Archiv des Čajkovskij-Haus-Museums erhalten geblieben: A, a¹, XXVII, Nr. 75 und 78), wurde von Semën S. Bogatyrev (1890-1960) rekonstruiert und 1957 zum ersten Mal aufgeführt. Partitur-Ausgabe mit Einführung von S. Bogatyrev: P. Čajkovskij, *Simfonija Es-dur*, Moskau (Staatlicher Musikverlag) 1961 (Auflage: 600 Exemplare).

habe. Und anlässlich des Besuchs auf dem Friedhof bat er seine Verwandten, Čajkovskij einen Brief folgenden Inhalts zu hinterlassen: "Lieber Petr Il'ič! Als Ihr langjähriger Verehrer bitte ich Sie, Ihre Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß ich durch Ihre große Musik einen Aufschwung in den Himmel nahm – in den Himmel, in dem wir uns zukünftig treffen werden! Bis bald. Volodja Horowitz".¹⁷

Noch in den 1950er Jahren gelangte Horowitz in den Besitz von drei französischsprachigen Čajkovskij-Briefen; er erwarb sie von dem Antiquariat Walter R. Benjamin in New York. Das waren zwei Briefe aus dem Jahre 1893 an den polnischen Pianisten und Komponisten Sigismund Stojowski (1869-1946) sowie ein Brief aus dem Jahre 1875 an den deutschen Pianisten und Dirigenten Hans von Bülow (1830-1894), Widmungsträger von Čajkovskijs 1. Klavierkonzert, das er am 25. Oktober 1875 in Boston (USA) zum ersten Mal gespielt hat. Ende der 1950er Jahre schickte Horowitz Kopien dieser Briefe an das Čajkovskij-Haus-Museum in Klin und das Zentrale Museum für Musikkultur ("Glinka-Museum") in Moskau. Zunächst wurden sie, aus dem Französischen ins Russische übersetzt, in dem Jubiläumsband Mai 1960 der Zeitschrift *Sovetskaja muzyka* veröffentlicht¹⁸ und später mit ihren französischen Originaltexten und der russischen Übersetzung in ČPSS XVII (Briefe Nr. 5030, 5057 und 5072¹⁹). In die Musikbibliothek der Yale Universität gelangten die Briefe nach Vladimir Horowitz' Tod im Dezember 1991, als Geschenk seiner Witwe Wanda Toscanini.

Čajkovskijs Brief an Bülow ist auf den 21. September / 3. Oktober 1875 zu datieren (nicht auf den 3. November, wie es im Original steht) und steht im Kontext des Briefwechsels mit dem bedeutenden deutschen Pianisten²⁰ anlässlich der bevorstehenden Uraufführung des 1. Klavierkonzerts op. 23. Bekanntlich spielte Bülow den Solopart in der sehr erfolgreichen Uraufführung am 13. / 25. Oktober 1875 in Boston, USA, unter der Leitung von Benjamin Johnson Lang – zweieinhalb Wochen vor der russischen Erstaufführung am 1. / 13. November in St. Petersburg. In dem fraglichen Brief ist Čajkovskij besorgt "um die Orchesterstimmen – in denen ziemlich viele Druckfehler sind" und die "einer sorgfältigen und detaillierten Korrektur" bedürfen²¹.

Den damals zwanzigjährigen polnischen Pianisten und Komponisten Sigismund Stojowski lernte Čajkovskij im März 1889 in Paris kennen, wo dieser Klavierunterricht bei Diémer und Paderewski nahm. Im Jahre 1906 ging Stojowski nach Amerika, wo er bis zu seinem Tode 1946 Klavierunterricht gab, zunächst an Damroschs Konservatorium, dann an der Vom Ende School of Music und bei der Juilliard Summer School.

Im Juni 1893 begegnete Čajkovskij dem Pianisten in London wieder; bei dieser Gelegenheit schenkte er ihm ein gedrucktes Partiturexemplar seiner 4. Sinfonie mit einer am 9. Juni 1893 datierten Widmung: "à mon cher jeune ami Sigismond Stojovsky"²². In einem Brief vom 2. August dieses Jahres an Pavel L. Peterssen, Direktionsmitglied der Russischen Musikgesellschaft, charakterisierte Čajkovskij ihn als "einen jungen, höchst talentierten polnischen Komponisten".²³ Čajkovskijs Briefe an Stojowski datieren in der zweiten Septemberhälfte und Anfang Oktober 1893, als Čajkovskij sich als Dirigent auf die Konzerte vorbereitete, die er in der bevorstehenden neuen Saison bei der Russischen Musikgesellschaft in Petersburg leiten wollte. Zunächst wollte er im ersten Konzert der Saison seine 6. Sinfonie uraufführen – das Konzert fand am 16. Oktober statt, neun Tage vor seinem Tod an den Folgen der Cholera. In vier weiteren Konzerten wollte er neben Werken junger russischer Komponisten wie Ge-

¹⁷ Yale University, Irving S. Gilmore Music Library, Vladimir and Wanda Toscanini Horowitz Papers, MSS, 55.

¹⁸ *Pis'ma Čajkovskogo zarubežnym muzykantom* („Briefe Čajkovskijs an ausländische Musiker“), Übersetzung aus dem Französischen und Kommentare von Ksenija Ju. Davydova und Ljudmila Z. Korabel'nikova, in: *Sovetskaja muzyka* 1960 Nr. 5, S. 72-79. – Eine größere Auswahl von Briefen ausländischer Musiker an Čajkovskij erschien 1970 in ČZM.

¹⁹ S. 181 f., 200-202 und 215.

²⁰ Vgl. Marek Bobéth, *P. I. Čajkovskij und Hans von Bülow*, in: ČSt 3, S. 355-366.

²¹ Yale University, Irving S. Gilmore Music Library, Vladimir and Wanda Toscanini Horowitz Papers.

²² Vgl. ČSt 3, S. 184 f. unter 2.

²³ ČPSS XVII, S. 156.

orgij Konjus, Aleksandr Glazunov und Sergej Taneev auch Stojowski Suite für großes Orchester op. 9 aufführen, und zwar am 15. / 27. Januar 1894.

In Čajkovskijs erstem, französisch geschriebenen Brief an Stojowski vom 15. / 27. September 1893 aus dem Dorf Mihajlovskoe (im Original "Spasskoe") im Gouvernement Nižegorod, wo Čajkovskij bei seinem Bruder Anatolij zu Gast war, informiert der Komponist den jungen Polen zunächst über seine Angelegenheiten. ("Ich fühle mich sehr wohl, bin zufrieden, daß ich meine neue Sinfonie [die 6.] abgeschlossen habe. Aber jetzt, wo die Saison begonnen hat, wird auch meine Wanderschaft beginnen; denn ich werde in Petersburg, Moskau, Odessa usw. dirigieren müssen".) Dann informiert er ihn über den Beschluß der Direktion der Russischen Musikgesellschaft "bezüglich des Datums eines Konzerts, in dem ich die Freude und die Ehre haben werden, Ihre Suite zu dirigieren." Čajkovskij bittet, ihm die Partitur der Suite zu schicken, und hofft Stojowski zu treffen, wenn er zu der Aufführung im Januar 1894 nach Petersburg kommt²⁴.

Im zweiten Brief an Stojowski, der – ebenfalls französisch – am 6. Oktober 1893 in Klin geschrieben ist, bestätigt Čajkovskij, er habe von Stojowski einen Brief und das Manuskript der Suite erhalten, die er "entzückend" nennt, und bittet ihn zu präzisieren, welches Aufführungsdatum ihm am besten passe. Im übrigen berichtet Čajkovskij, er arbeite an der Instrumentierung seines 3. Klavierkonzerts (op. 75, Louis Diémer gewidmet) und ergänzt: "Als ich an die Instrumentierung ging, sah ich, daß dieses Konzert von einer bedrückenden und bedrohlichen Länge war. Da beschloß ich, nur den ersten Teil beizubehalten, der an und für sich schon ein ganzes Konzert bildet. Das Werk gewinnt um so mehr dadurch, daß die beiden letzten Sätze nicht Gott weiß was waren."²⁵

Vier Briefe Čajkovskij werden in der Beinecke-Bibliothek für seltene Bücher und Manuskripte aufbewahrt. Diese mit den modernsten Errungenschaften der Technik und des Computerwesens ausgestattete Bibliothek wurde im Jahre 1963 eröffnet und befindet sich in einem modernen Gebäude mit regulierter Lufttemperatur und automatischer Vakuumsicherung des Bestandes bei Brandgefahr. Die wertvolle Sammlung umfaßt Inkunabeln, Erstaussgaben von Büchern seit dem 17. Jahrhundert, Manuskripte von Gelehrten und Schriftstellern, Komponisten und Musikern, und zwar sowohl amerikanischer wie europäischer (insbesondere englischer). An russischen Titeln sind solche seit dem 18. Jahrhundert vorhanden, insbesondere Archivbestände von verbannten und emigrierten Schriftstellern wie Fedor Stepun oder Nina Berberova; außerdem gibt es ein Archiv mit Materialien aus der Regierungszeit Nikolajs II.

Čajkovskijs Briefe gelangten relativ spät in die Beinecke-Bibliothek, nämlich im Jahre 1996, zusammen mit der Sammlung von Frederick Koch aus der Pierpont Morgan Library in New York, wo sie zeitweise gelagert war. Die Sammlung Koch umfaßt literarische und musikalische Manuskripte berühmter Schriftsteller und Komponisten, Korrespondenzen und verschiedene Dokumente vom 17. bis zum 20. Jahrhundert. Reichlich vertreten sind Manuskripte musikalischer Werke (einige von ihnen unveröffentlicht) und Briefe von Komponisten wie Händel, Boccherini, Schubert, Berlioz, Liszt, Verdi, Wagner, Franck, Saint-Saëns, Bizet, Debussy, Ravel, Poulenc und vielen anderen.

In der Sammlung Koch befinden sich vier Briefe Čajkovskijs und eine Photographie. Der chronologisch früheste Brief²⁶ ist an German Avgustovič Laroš gerichtet, auf dem Umschlag adressiert an das Admiraltätsufer Nr. 10 in Petersburg. Geschrieben ist er am 3. Juli 1885 in Majdanovo, in Russisch, mit einigen englischen Worten am Schluß; er umfaßt vier Seiten und enthält oben auf der ersten Seite das eingedruckte Monogramm des Komponisten. Der Text

²⁴ ČPSS XVII, S. 181 f.

²⁵ ČPSS XVII, S. 200-202. – Tatsächlich hat Čajkovskij diese beiden Sätze, Andante und Finale, nicht instrumentiert. Dies hat nach seinem Tode Sergej Taneev getan und sie als Solist am 8. Februar 1896 in St. Petersburg uraufgeführt; sie wurden 1897 vom Verlag M. P. Belaieff in Leipzig als op. post. 79 publiziert.

²⁶ Yale University, Beinecke Rare Book and Manuscript Library, Frederick R. Koch Collection, Koch, No. 1062.

des Briefes wird weiter unten im Anhang mitgeteilt, samt einer Abbildung der ersten Seite des Originals. In ČPSS ist dieser Brief nicht veröffentlicht.

Interessant ist der Brief durch Čajkovskijs Urteil über die Komponisten des "Mächtigen Häufleins" im Zusammenhang mit seinen Bemerkungen über die Entstehung seiner *Manfred-Sinfonie* op. 58.

"Ich mache die Korrekturen [des Klavierauszugs] der [Oper] 'Čerevički' ['Die Pantöffelchen'] und beende außerdem eine sehr lange Sinfonie – leider mit einem Programm, und zwar auf Manfred. Balakirev hat mich mit diesem Manfred so bedrängt, daß ich die Schwäche hatte, mein Wort zu geben [diese Sinfonie tatsächlich zu komponieren]. Dann probierte ich, fing an; aber dann kam – wie ein Schneeball, der sich in eine riesige Lawine verwandelt – aus diesem Versuch heraus eine riesige Sinfonie à la Berlioz zur Welt. Ich schwöre, daß ich zum letzten Mal im Leben eine Programmsinfonie schreibe. Welche Falschheit, wieviel Konvention und Schablone im Geist des Mächtigen Häufleins; wie kalt und lügnerisch ist das alles im Grunde genommen!!!"

(Russischer Originaltext mit Übersetzung des gesamten Briefes: siehe Anhang.)

Außerdem rät Čajkovskij Laroš in diesem Brief, sich nicht mit Literatur zu befassen, für die dieser sich damals begeisterte (insbesondere veröffentlichte er seine Ansichten über den Dichter Afanasij A. Fet²⁷). Stattdessen solle er sich ganz auf sein eigentliches Metier, die Musikkritik, beschränken.

Der zweite Brief aus der Sammlung Koch, am 29. Oktober 1889 in Moskau geschrieben, ist an den Pianisten Vasilij L'vovič Sapel'nikov (1868-1940) gerichtet²⁸. Dieser hatte das Petersburger Konservatorium in der Klasse von Sophie Menter absolviert und wirkte 1897-1899 als Professor am Moskauer Konservatorium. Er gastierte in vielen europäischen Ländern und trat einige Male in den Jahren 1888, 1889 und 1891 als Solist von Čajkovskijs 1. und 2. Klavierkonzert unter der Leitung des Komponisten auf²⁹. Dieser widmete dem Pianisten 1893 das Klavierstück *Scène dansante: Invitation au trépak* op. 72 Nr. 16.

Der fragliche Brief – er ist ebenfalls nicht in ČPSS veröffentlicht und wird im Anhang mitgeteilt – ist russisch und, in dem Teil, in dem Čajkovskij für Sapel'nikov einen Brief an Edouard Colonne entwirft, französisch geschrieben. Der Brief ist hauptsächlich Verhandlungen Sapel'nikovs mit dem Dirigenten Colonne gewidmet, mit dessen Orchester er in Paris auftreten sollte. Čajkovskij hatte dem Pianisten, dessen Kunst er besonders schätzte³⁰, offenbar seine Hilfe angeboten. Doch auch über seine eigene Arbeit berichtet er in dem Brief:

"[...] mußte ich eine ganze Ballettszene schreiben, und jetzt verbringe ich ganze Tage mit Rimskij-Korsakov, der gekommen ist, um unser erstes Konzert zu dirigieren [...] In der nächsten Woche ist das Konzert, das ich dirigiere."

(Russischer Originaltext mit Übersetzung des gesamten Briefes: siehe Anhang.)

Die Ballettszene, die Čajkovskij erwähnt, ist zweifellos eine des Balletts *Spjaščaja krasavica* ("Dornröschen"); denn zu jener Zeit arbeitete er an diesem Werk. Bei den genannten Konzerten handelt es sich um Sinfoniekonzerte der Moskauer Abteilung der Russischen Musikgesellschaft. Čajkovskij war Direktionsmitglied der Gesellschaft und kümmerte sich vor allem um die Verpflichtung auswärtiger, auch ausländischer Künstler und Dirigenten³¹. Das Programm

²⁷ Der Lyriker A. A. Fet (1820-1892) gilt als bedeutendster "<L'art pour l'art>-Dichter seiner Zeit" (Dmitrij S. Mirskij, *Geschichte der russischen Literatur*, München 1964, S. 216 f.) – Čajkovskij hat einige seiner Gedichte als Romanzen vertont: *Moj genij* ohne op. (vor 1860), op. 16 Nr. 3, *Unosi moe serdce* ohne op. (1873), op. 27 Nr. 3 und op. 60 Nr. 2.

²⁸ Yale University (wie Anmerkung 26), No. 1064.

²⁹ Siehe die Übersicht in Mitteilungen 7 (2000), S. 85 f.

³⁰ Vgl. Čajkovskijs autobiographische Beschreibung seiner Auslandsreise im Jahre 1888 in: *Musikalische Essays*, S. 409 f.

³¹ Vgl. ČSt 3, S. 205-216.

des von Čajkovskij am 28. Oktober dirigierten Konzertes enthielt die D-Dur-Sinfonie von Mozart³², sein eigenes Violinkonzert op. 35 mit dem Solisten Adol'f Brodskij (ihm hatte er das Werk auch gewidmet³³), die Tänze aus Mozarts Oper *Idomeneo*, die Ouvertüre zu Sergej I. Taneevs Oper *Oresteja* ("Die Orestie") und die Ouvertüre *Jota aragonesa* von Mihail Glinka.

Der dritte Brief Čajkovskijs ist an den deutschen Pianisten, Dirigenten und Komponisten Carl Reinecke (1824-1910) gerichtet, den Leiter des Leipziger Gewandhausorchesters³⁴. Der Brief ist in Kiev am 21. Dezember 1891 in französischer Sprache geschrieben und umfaßt vier Seiten; er blieb zusammen mit seinem Umschlag erhalten³⁵. Bevor er in die Sammlung Koch gelangte, gehörte er Wolfgang Götze, Westberlin. Zuerst wurde er 1965 in der Zeitschrift *Sovetskaja muzyka* veröffentlicht³⁶, später in ČPSS XV a, Nr. 4580, S. 295 f.

In diesem Brief erwähnt Čajkovskij eine Aufführung der Ouvertüre *Roméo et Juliette* in Leipzig, die von den dortigen Rezensenten nicht sehr wohlwollend aufgenommen worden war. Dies beunruhigt Čajkovskij nicht allzu sehr, denn solchen Vorgängen gegenüber verhält er sich inzwischen mit philosophischer Gelassenheit. Aber er dankt Reinecke für die Aufführung der Ouvertüre im Gewandhaus.

Der vierte und letzte Brief Čajkovskijs in der Autographensammlung von Frederick Koch, Beinecke-Raritätenbibliothek der Yale Universität³⁷, ist an Madame Marie de Lynen in Anvers (Antwerpen), Belgien, gerichtet, wie der ebenfalls erhalten gebliebene Umschlag ausweist. Čajkovskij hat den Brief am 5. / 17. Januar 1893 auf französisch in Paris geschrieben. Er ist bisher unveröffentlicht und wird im Anhang weiter unten mitgeteilt.

Der Brief steht im Zusammenhang mit Čajkovskijs einzigem Konzert, das er mit großem Erfolg in Belgien dirigiert hat, und zwar drei Tage, bevor er den Brief schrieb, am 2. / 14. Januar 1893 in Brüssel. Das Programm umfaßte die 3. Orchestersuite op. 55, das 1. Klavierkonzert op. 23 mit dem Solisten Franz Rummel, die "Nußknacker"-Suite op. 71 a, die beiden Mittelsätze, Walzer und Elegie, aus der Serenade für Streichorchester op. 48 und die Festouvertüre 1812 op. 49. Čajkovskij hatte übrigens auf sein Honorar verzichtet und es zugunsten des Orchesters gestiftet; dies rührte die Musiker sehr und nahm sie sogleich für den Komponisten ein.

Während seines fünftägigen Aufenthalts in der belgischen Hauptstadt lernte Čajkovskij eine Reihe von Musikern, Verlegern und anderen Vertretern der Musikwelt kennen, darunter auch Marie de Lynen, die den Komponisten zu sich einlud. In seinem Antwortbrief entschuldigt sich Čajkovskij, daß er nicht gleich nach Erhalt ihrer Einladung antworten konnte; da er noch an demselben Tage Brüssel verlassen habe, schreibe er ihr nun aus Paris. Im Juni fahre er nach Cambridge und könne zu seinem großen Bedauern ihre höchst liebenswürdige Einladung nicht annehmen.

In der Sammlung Frederick Koch befindet sich noch eine Photographie Čajkovskijs im Kabinettformat 16,5 x 10,25 cm, aufgenommen während Čajkovskijs erster großer Europatournee Ende Januar 1888 im Studio Müller und Pilgram in Leipzig³⁸. Diese Photographie³⁹

³² Welche der Mozartschen Sinfonien in D-Dur das war, ist offenbar nicht bekannt – vermutlich wird es sich um eine der späten gehandelt haben, also KV 385 (Haffner) oder 504 (Prager). – Über Čajkovskijs Verehrung für Mozart vgl. den Beitrag *Čajkovskij und Mozart* im vorliegenden Heft.

³³ Auch bei der Uraufführung des Violinkonzerts am 4. Dezember 1881 in Wien unter der Leitung von Hans Richter hatte Brodskij (1851-1929) den Solopart gespielt (vgl. Eduard Hanslicks berüchtigte Kritik in: Tschai-kowsky aus der Nähe, S. 197 f.). Leopold Auer, dem Čajkovskij das Werk zunächst zur Uraufführung angeboten hatte und dem er es ursprünglich widmen wollte (wie er ihm 1875 schon die *Sérénade mélancolique* dediziert hatte), hatte es wegen seiner technischen Schwierigkeiten abgelehnt.

³⁴ Den "ehrwürdigen Kapellmeister Reinecke" hatte Čajkovskij auf seiner ersten großen Auslandstournee Anfang 1888 in Leipzig kennengelernt, vgl. seinen Reisebericht in: *Musikalische Essays*, S. 399-401.

³⁵ Yale University, Beinecke Rare Book and Manuscript Library, Frederick R. Koch Collection, Koch, No. 826.

³⁶ Ksenija Ju. Davydova, *Iz pisem P. I. Čajkovskogo* ("Aus Briefen von P. I. Čajkovskij"), in: *Sovetskaja muzyka* 1965 Nr. 99, c.

³⁷ Yale University, Beinecke Rare Book and Manuscript Library, Frederick R. Koch Collection, Koch, No. 478.

³⁸ Ebenda, No. 1063.

mit der Widmung "Miss Smyth zur freundlichen Erinnerung von P. Čajkovskij", datiert auf den 11. Februar 1888, stammt aus dem Besitz der berühmten englischen Komponistin Ethel Smyth (1858-1944), die Čajkovskij während seines Aufenthalts in Leipzig Anfang 1888 kennenlernte. Ethel Smyth, damals Studentin am Leipziger Konservatorium, erinnert sich in ihren Memoiren, daß "von allen Komponisten, die ich kannte, Čajkovskij der bezauberndste war [...] Für mich, die ich an die plumpen, fast groben Manieren gewöhnt war, die für viele deutschen Musiker charakteristisch waren [...] war es eine Erleichterung, in diesem Russen [...] einen auserlesenen, feinen Gentleman und Weltmann zu finden."⁴⁰ Wahrscheinlich schenkte ihr Čajkovskij seine Photographie nach einer Begegnung in Leipzig.

Zum Schluß sei noch vermerkt, daß einige Briefe Čajkovskijs immer wieder ihre Besitzer wechseln. So konnte die Pierpont Morgan Library in New York, nachdem sie die Sammlung von Frederick Koch an Yale übergeben hatte, vor kurzem fünf neue Briefe von Čajkovskij erwerben: vier Briefe (drei von 1892 und einen von 1893) an William von Sachs, einen österreichischen Musikkritiker und Journalisten, der in New York lebte, und einen Brief (aus dem Jahre 1886) an die französische Geigerin Marie Tayau. Alle fünf Briefe kamen aus Privatsammlungen in die Bibliothek und waren seinerzeit in ČPSS nach Kopien veröffentlicht worden⁴¹.

Es ist zu hoffen, daß mit der Zeit alle bekannt gewordenen Briefe Čajkovskij gesammelt, in der neuen Gesamtausgabe seiner Werke (NČE) veröffentlicht werden und im Kontext ihrer Epoche viele neue, wichtige Details für das Verständnis sowohl der Biographie als auch des Schaffens des großen russischen Komponisten beitragen können.

³⁹ Die Reproduktion des Abzugs eines Photos (desselben?) von Müller und Pilgram, aufgenommen im Januar 1888, mit Widmung an den oben genannten Geiger Adol'f Brodskij, findet man in: Album 1990, Band 1, S. 192 (Abbildung 41).

⁴⁰ Ethel Smith, *Impressions That Remained*, London 1919, S. 167 f. Nach der russischen Übersetzung von V. Nest'ev in *Sovetskaja muzyka* 1990 Nr. 6, S. 96.

⁴¹ Der Brief an Marie Tayau ist veröffentlicht in ČPSS XIII, S. 410 f.; die Briefe an William von Sachs findet man in ČPSS XVI b, S. 25 f., 194 f. und 204 f., sowie in ČPSS XVII, S. 191 f.

Anhang:
Drei bisher unveröffentlichte Briefe Čajkovskijs,
Yale University, Beinecke Library

1. An German A. Laroš, Majdanovo, 3. Juli 1885

[Umschlag:] Герману Августовичу | Ларошу | Адмиралтейская набережная | № 10. | С. Петербург

[Brief:]

3 Июля с. Майданово

Милый Маня!

Крайне был обрадован письмом вашим ибо очень соскучился о Вас. Мы все ежедневно здесь по несколько раз вспоминаем вас и жалеем, что Вас нет.

Майданово вообще куда хуже и мизернее, и прозаичнее Скабеевки. Но кое-как живется и здесь хорошо. Известно ли Вам назначение Толи прокурором в Тифлис? Это состоялось недели 2 тому назад к всеобщему [Seite 2:] удовольствию. Ехать в провинцию во всяком случае было необходимо и хорошо что выпал жребий ехать на губительный Кавказ. Они уже сдали квартиру, распродали свои вещи и мало по малу собираются в далекий путь. Толя едет в августе. Паня в Октябре. Про Модеста ничего не пишу, ибо он сам сообщит Вам о себе подробности. Я делаю корректуры "Черевичек" и кроме того оканчиваю очень большую симфонию, увы, с программой, а именно Манфреда. Балакирев так приставал ко мне с этим Манфредом, что [Seite 3:] имел слабость дать слово; затем попробовал, начал, – а потом как снежный ком обращающийся в огромную лавину, из этой попытки вылезла на свет огромная симфония, à la Берлиоз. Клянусь, что в последний раз в жизни пишу программную симфонию: какая фальшь, сколько условности, казенщины в духе могучей кучки, как все это холодно и ложно, в сущности!!!

Маня! Меня страшно интересуется Куопио и я начинаю подумывать о поездке в конце лета в Финляндию. Напишите мне что такое ваш Societatibus. Хорошая ли это гостиница? Найдется ли в ней для меня место? Может быть мы с Модестом приедем.

Прогулки в Майданове плохие; лес далек, да и тот плохой. Парк превосходен, – но какая от него [Seite 4:] польза, когда в нем гуляют дачники!!! Ох эти дачники! И особенно несноснейшая, надоедливая хозяйка, г-жа Новикова! Купанье изрядно. Имянины мои были отпразднованы торжественно. Я закатил обед, стоивший мне 150 р. Из гостей были В. Д. Коншин, Николай Ильич с супругой, г-жа Новикова, г. Кондратьев и Николай Переслени, гостящий у нас. Паня торгуется больше чем когда либо и нередко бесит меня; в этом отношении она нашла себе союзника в лице моего Алексея. Нет для них большего удовольствия, как утянуть копейку, от бабы или мальчишки!

Маня! Я не совсем доволен что Вы за Фета принялись. Зачем раздваиваться? По моему Вы должны писать о музыке исключительно. На этом поприще у Вас нет соперника! Вы дома когда пишете о Моцарте. В литературной критике Вы лишь почетный гость. Вскоре напишу Вам еще; простите поспешность сегодняшнего письма.

Ваш П. Чайковский

[Seite 1, oben links, um 180 Grad gewendet:]

Низкий поклон Кат[ерине] Ивановне. Кланяюсь так же Тане. Деток целую.

I am very diligent with my Englisch [sic] reading but without you it is so difficult. P. T.

3 июля 1888 г. Москва

Милой Мане!

Ваше дело обрадовалось моему
 признанию, что очень сожалею,
 Вас. Мы все ежедневно живем по пре-
 жнему, как в старину, все и ста-
 -но, и по прежнему.
 Москва до сих пор была суета и шум,
 -но, и по прежнему. Но ко-
 -гда же будет у нас покой?
 -когда же будет у нас покой?
 -когда же будет у нас покой?

Ваш брат
 Пётр Чайковский

Erste Seite von Čajkovskijs Brief an G. A. Laroš vom 3. Juli 1885 (siehe S. 235 und 237) mit dem Anfang und dem Postscriptum des Briefes

Zu deutsch:

Lieber Manja!
 Ich freute mich außerordentlich über Ihren Brief; denn ich hatte große Sehnsucht nach Ihnen. Wir alle denken hier täglich mehrmals an Sie und bedauern, daß Sie nicht hier sind. Majdanovo⁴² ist überhaupt viel schlimmer, erbärmlicher und prosaischer als Skabeevka⁴³. Aber irgendwie lebt man auch hier gut. Wissen Sie, daß [mein Bruder] Tolja [Anatolij] als Staatsanwalt ["Prokuror"] nach Tiflis berufen ist? Das geschah vor etwa zwei Wochen zur allgemeinen Freude. In die Provinz zu reisen, war auf jeden Fall unumgänglich, und es ist schön, daß das Los darauf fiel, in den verderblichen Kaukasus zu reisen. Sie haben schon ihre Wohnung vermietet, ihre Sachen verkauft und machen sich allmählich auf die Reise. Tolja reist im August, [seine Frau] Panja [Praskov'va] im Oktober. Über [meinen Bruder] Modest schreibe ich nichts; denn er wird Ihnen selbst Einzelheiten über sich berichten. Ich mache die Korrekturen [des Klavierauszugs] der [Oper] 'Čerevički' ['Die Pantöf-felchen'] und beende außerdem eine sehr lange Sinfonie – leider mit einem Programm, und zwar auf Manfred. Balakirev hat mich mit diesem Manfred so bedrängt⁴⁴, daß ich die Schwäche hatte, mein Wort zu geben [eine 'Manfred'-Sinfonie auf sein Programm zu schreiben]. Dann probierte ich und fing an; aber dann kam – wie ein Schneeball, der sich in eine riesige Lawine verwandelt – aus diesem Versuch heraus eine riesige Sinfonie à la Berlioz zur Welt. Ich schwöre, daß ich zum letzten Mal im Leben eine Programmsinfonie schreibe⁴⁵. Welche Falschheit, wieviel Konvention und Schablone im Geiste des Mächtigen Häufleins – wie kalt und lügnerisch ist das alles im Grunde genommen!!!
 Manja! Mich interessiert Kuopio⁴⁶ schrecklich, und ich beginne daran zu denken, Ende des Sommers nach Finnland zu reisen. Schreiben Sie mir, was Ihr Societatibus⁴⁷ ist. Ist

⁴² In Majdanovo bei Klin hatte Čajkovskij im Februar 1885 ein Haus gemietet, in dem er bis April 1888 wohnte. Dann zog er nach Frolovskoe, ebenfalls bei Klin, bevor er im Mai 1892 das Haus in Klin bezog (ebenfalls zur Miete), in dem nach seinem Tode sein Bruder Modest das bis heute bestehende Čajkovskij-Museum einrichtete.
⁴³ Skabeevka (Skabevo) war ein Ort außerhalb von Moskau, wo Čajkovskij im Juli und August 1884 einige Tage bei seinem Bruder Anatolij verbracht (vgl. DiG S. 322 f.) und wo sich auch Laroš aufgehalten hatte – deshalb erwähnt Čajkovskij Skabeevka in seinem Brief. Am 23. Juli 1884 hatte ihm Laroš dort einen Artikel über Mozart diktiert, den er, Laroš, zu verfassen hatte (vgl. Čajkovskijs Brief an S. I. Taneev vom selben Tag). Čajkovskij hatte den zuweilen schwerfälligen, antriebslosen und unproduktiven Freund (vgl. Modest Čajkovskijs Charakterisierung Laroš's in: Laroche, S. 54 f.) sozusagen zum Diktat gezwungen, um ihm zu helfen. In diesem Kontext ist auch Čajkovskijs Rat im letzten Absatz des vorliegenden Briefes zu verstehen.
⁴⁴ Sein Programm zu einer Manfred-Sinfonie hatte Balakirev zunächst Berlioz vorgeschlagen. Der Briefwechsel Balakirev-Čajkovskij über Manfred in: BČ S. 75-96.
⁴⁵ Wenn Čajkovskij später seine 6. Sinfonie eine Sinfonie mit einem "geheimem Programm" nennt, so versteht er sie doch nicht als "Programmsinfonie" in dem hier gemeinten Sinne. Čajkovskij unterscheidet nämlich nicht grundsätzlich zwischen absoluter Musik und Programmmusik, sondern er unterscheidet, in einer gewissen Analogie, subjektive und objektive Inspiration: "Im ersten Fall [also: bei subjektiver Inspiration] kommen in der Musik die persönlichen Gefühle [...] zum Ausdruck, ähnlich wie bei einem Lyriker [...] Hier ist ein Programm nicht nur nicht nötig, sondern unmöglich." Das gilt insbesondere für seine Sinfonien Nr. 4-6 (auch wenn er für die 4. Sinfonie ein "Programm" für N. F. fon-Mekk – und nur für sie – formuliert hat). "Eine andere Sache ist es, wenn der Musiker beim Lesen einer Dichtung oder beim Anblick einer schönen Gegend von Begeisterung entflammt wird, den Gegenstand, der ihn so entzückt [also: objektiv inspiriert], musikalisch zu charakterisieren. In diesem Fall ist ein Programm unentbehrlich" (Brief an N. F. fon-Mekk, 5. / 17. Dezember 1878; vgl. Teure Freundin, S. 246 f.). Tatsächlich hält also Čajkovskij seinen Schwur und bleibt die Manfred-Sinfonie die einzige "objektiv" inspirierte Programmsinfonie Čajkovskijs.
⁴⁶ Kuopio ist die Hauptstadt der gleichnamigen mittelfinnischen Provinz und liegt auf dem Westufer des Kallavesi im nördlichen Teil der finnischen Seenplatte. – Das zuvor von Schweden dominierte Finnland war seit 1809 autonomes Großfürstentum des russischen Reiches mit russischem Generalgouverneur und finnischem Staatssekretär in St. Petersburg; erst 1917 erklärte sich Finnland für souverän, und erst 1920 schloß es einen Frieden mit den Bolschewisten.
⁴⁷ Das Wort könnte man zunächst als (unsinniges) "Jocietitibus" lesen:

Societatibus

das ein gutes Hotel? Wird sich in ihm ein Platz für mich finden? Vielleicht werden Modest und ich kommen.

Spaziergehen kann man in Majdanovo schlecht; der Wald ist weit entfernt, und auch er ist schlecht. Der Park ist sehr schön; aber was nützt er einem, wenn in ihm Sommergäste spaziergehen!!! Ach, diese Sommergäste! Und vor allem die höchst unerträgliche, lästige Besitzerin Frau Novikova! Baden kann man ganz gut. Mein Namenstag wurde festlich begangen. Ich veranstaltete ein Mittagessen, das mich 150 Rubel kostete. Unter den Gästen waren V. D. Konšin, [mein Bruder] Nikolaj Il'ič mit seiner Frau [Ol'ga Sergeevna], Frau Novikova, Herr [Gennadij Petrovič] Kondrat'ev und Nikolaj Peresleni, der bei uns zu Gast ist. Panja feilscht mehr denn je und macht mich oft wütend; in dieser Beziehung hat sie einen Bundesgenossen in Gestalt meines [Dieners] Aleksej [Ivanovič Sofronov] gefunden. Es gibt für die beiden kein größeres Vergnügen, als einer Bauersfrau oder einem kleinen Jungen eine Kopeke abzuhandeln!

Manja! Ich bin nicht ganz zufrieden damit, daß Sie sich an [den Dichter Afanasij A.] Fet herangemacht haben. Warum sich teilen? Meiner Meinung nach müssen Sie ausschließlich über Musik schreiben. Auf diesem Gebiet haben Sie keinen Konkurrenten! Sie sind zu Hause, wenn Sie über Mozart schreiben. In der Literaturkritik sind Sie nur ein Ehrengast. Ich werde Ihnen bald noch einmal schreiben; verzeihen Sie die Eile des heutigen Briefes.

Ihr P. Čajkovskij.

Eine tiefe Verbeugung vor [Ihrer Frau] Katerina Ivanovna. Ich grüße auch Tanja. Die Kinder küsse ich.

[Aus dem Englischen:] Ich bin sehr eifrig mit meiner Englischlektüre, aber ohne Sie ist es so schwierig. P. T.

2. An Vasilij L. Sapel'nikov, Moskau, 19. Oktober 1889

19 окт[ября] [18]89 г.
Москва. Пречистенка,
Троицкий переулоч,
д[ом] N° 6.

Голубчик Вася!

Не знаю найдет ли еще тебя это письмо в Иттере. Твое я давно получил, но отвечать решительно некогда было; кроме всевозможных занятий и хлопот по делам Музык[ального] Общ[ества], я должен был написать целую балетную сцену, а теперь я все дни провожу с Римским-Корсаковым, который приехал [Seite 2:] дирижировать нашим первым концертом вместе (т. е. приехал вместе) с обожаемым Фелей.

Успокойся. Николаев, узнав, что я очень недоволен заключенным с тобою контрактом, разорвал его и подпись твою отдал мне. Можешь смело ехать в Питер и я буду ужасно рад тебя видеть. Относительно, Colonn'a советую тебе написать ему следующее письмо⁴⁸:

Doch hat der Anfangsbuchstabe nicht die typische Form, in der Čajkovskij sonst das lateinische "J" schreibt (vgl. das "J" in der Abbildung S. 242 oben, Datum "17 Janvier"), sondern gleicht dem "S", wie man es in der Abbildung S. 241 unten sieht ("W. S."); auch der vierte Vokal ist undeutlich und könnte ebensogut als "e" oder "a" gelesen werden; und der vorletzte Konsonant ist wahrscheinlich schon deshalb kein "t", weil Čajkovskij den horizontalen t-Querbalcken nicht von den vorangehenden zwei "t" durchgezogen hat, wie er es sonst stets tut. So scheint uns eine andere sinnvolle Lösung als "Societatibus" (vom lateinischen societas = Gemeinschaft, Gesellschaft, im Dativ Plural) nicht möglich. Vielleicht hat Čajkovskij das betreffende Wort in Laroche's Brief nicht richtig lesen können; das Lateinische war ihm nicht geläufig, während Laroche es "noch im vorgerückten Alter" lernte (vgl. Modest Čajkovskij in: Laroche, S. 54).

⁴⁸ Bekanntlich war Čajkovskij seit seiner Kindheit und dem Unterricht der französischen Hauslehrerin Fanny Dürbach mit dem Französischen vertraut. Seine nicht-russische Korrespondenz hat er zum größten Teil in dieser Sprache geführt, die er recht sicher und elegant beherrschte. Mit diesem Briefdokument liegt uns eines der weni-

Monsieur,

Vous avez eu l'extrême com- [Seite 3:] plaisance il y a 9 mois de me promettre une invitation pour un des concerts de Chatelet [= Châtelet]. Je dois Vous avouer que j'y tiens énormément et si telle est toujours Votre intention veuillez me faire savoir quand je pourrai avoir l'honneur de prendre part à un de Vos concerts, car en vue de plusieurs invitations en Allemagne et en Angleterre – je voudrais dès à présent disposer de mon temps de manière à ne pouvoir empêcher [= empêcher] en rien mon voyage pour Paris, dès que Vous aurez la bonté de m'y appeler.

Recevez, Monsieur, l'assurance de mon très profond respect.

W. S.[apelnikoff]

[S. 4:] На следующей неделе концерт, коим я дирижирую. Программа:

- 1) Симфония D-dur Моцарта
- 2) Концерт для скрипки Чайковского (Бродский)
- 3) Отрывки из Идоменей Моцарта
- 4) Увертюра Танеева
- 5) Мелкие пьесы для скрипки
- 6) Аррагонская хота Глинки

За сим Вася, целую тебя. Писать некогда! Кланяйся С[офье] О[сиповне Ментер]. Прости, что скверно пишу.

П. Чайковский

Весь ноябрь и часть декабря проведу в Петербурге.

Zu deutsch:

Mein lieber Vasja!

Ich weiß nicht, ob Dich dieser Brief noch in Itter⁴⁹ erreichen wird. Deinen habe ich längst bekommen, aber ich hatte einfach keine Zeit, zu antworten, außer allen möglichen Tätigkeiten und Scherereien in Angelegenheiten der [Russischen] Musikgesellschaft mußte ich eine ganze Ballettszene schreiben, und jetzt verbringe ich ganze Tage mit Rimskij-Korsakov, der gekommen ist, um unser erstes Konzert [dieser Saison] zu dirigieren – zusammen (d. h. er kam zusammen) mit dem vergötterten Felja⁵⁰.

Beruhige Dich. Nachdem Nikolaev⁵¹ erfahren hat, daß ich sehr unzufrieden mit dem mit Dir geschlossenen Vertrag bin, hat er ihn zerrissen und mir Deine Unterschrift zurückgegeben. Du kannst ohne Bedenken nach Petersburg kommen, und ich werde mich schrecklich freuen, Dich zu sehen. Was Colonne betrifft, so rate ich Dir, ihm folgenden Brief zu schreiben:

[Folgt Čajkovskijs französischer Entwurf eines Briefes, den Sapel'nikov an Edouard Colonne schreiben soll. Originaltext siehe oben, innerhalb des russischen Briefes; zu deutsch:]

Monsieur, Sie hatten die große Güte, das ist neun Monate her, mir die Einladung zu einem der Châtelet-Konzerte [in Paris] zu versprechen. Ich muß Ihnen gestehen, daß mir sehr daran liegt, und falls Sie dies immer noch beabsichtigen, lassen Sie mich bitte wissen, wann ich die Ehre haben werde, an einem Ihrer Konzerte teilzunehmen. Denn im Hinblick auf meh-

gen Konzepte französischer Texte vor. So teilen wir den folgenden französischen Teil des Briefes auf der vorangehenden Seite als Abbildung mit.

⁴⁹ Itter (Tirol), wo sich Sapel'nikov damals im Schloß seiner früheren Lehrerin (am Petersburger Konservatorium) Sophie Menter offenbar aufhielt. – Später, im September 1892, hielt sich Čajkovskij ebenfalls in Itter auf und verbrachte dort zusammen mit Sapel'nikov etwa zwei Wochen bei Sophie Menter. Bei dieser Gelegenheit instrumentierte er auf ihren Wunsch hin ihre (oder Franz Liszts? – vgl. Polina Vajdman in ČSt 1, S. 292 f.) "Ungarischen Zigeunerweisen" für Klavier und Orchester.

⁵⁰ Feliks Blumenfel'd, Pianist und Dirigent, Freund A. N. Rimskij-Korsakovs.

⁵¹ In Čajkovskijs übriger Korrespondenz dieser Zeit nicht nachzuweisen. Wahrscheinlich ging es um die zunächst unbefriedigenden Bedingungen in einem Vertrag über die Mitwirkung Sapel'nikovs in einem Konzert (der Russischen Musikgesellschaft, dessen zuständiges Mitglied Nikolaev war?) in St. Petersburg.

rere Einladungen nach Deutschland und England würde ich gern von jetzt an so über meine Zeit verfügen, daß mich nichts an meiner Reise nach Paris hindern könnte, sobald Sie die Güte haben werden, mich dorthin zu rufen.

Seien Sie, Monsieur, meiner tiefsten Wertschätzung versichert.

W. S.[apelnikoff]

In der nächsten Woche ist das Konzert, das ich dirigiere. Das Programm:

- 1) Sinfonie D-Dur von Mozart
- 2) Violinkonzert von Čajkovskij ([Solist:] Brodskij)
- 3) Ausschnitte [= Tänze] aus Mozarts 'Idomeneo'

-
- 4) Ouvertüre von Taneev [4) und 5) zuerst in
 - 5) Kleine Stücke für Violine [umgekehrter Reihenfolge]
 - 6) Jota aragonesa von Glinka

Danach, Vasja, küsse ich Dich. Zu schreiben habe ich keine Zeit!

Grüße Sof'ja Osipovna⁵².

Verzeih', daß ich schlecht schreibe.

P. Čajkovskij

Den ganzen November und einen Teil des Dezembers werde ich in Petersburg verbringen.

3. An Marie de Lynen, Paris, 5. / 17. Januar 1893

[Umschlag:] Madame | Marie de Lynen | 75 Boulevard Leopold | Anvers (Belgique)

[Brief:]

Paris le 17 Janvier 1893

Madame!

Vous me pardonnerez, j'espère[,] de ne Vous répondre que de Paris. J'avais reçu Votre charmante lettre le jour de mon départ de Bruxelles et n'ai pas eu un moment à moi. Ce n'est qu'en Juin que j'irai à Cambridge. Quant à présent c'est directement en Russi[e] que j'ai l'intention de rentrer. Je ne pourrai donc, à mon grand regret, profiter de Votre trop charmante invitation. Recevez, Madame, l'expression de mes meilleurs sentiments. P. Tchaïkovsky

Zu deutsch:

Madame! Sie werden mir verzeihen, hoffe ich, daß ich Ihnen erst aus Paris antworte. Ich hatte Ihren reizenden Brief am Tage meiner Abreise aus Brüssel erhalten und hatte keinen Augenblick Zeit. Erst im Juni werde ich nach Cambridge fahren. Jetzt aber beabsichtige ich direkt nach Rußland zurückzukehren. Deshalb kann ich, zu meinem großen Bedauern, Ihre zu reizende Einladung nicht wahrnehmen.

Seien Sie, Madame, meiner tiefen Hochachtung versichert.

P. Tchaïkovsky

⁵² Sophie Menter, siehe oben.

Monsieur, l'est hême com =
 = Vas avec en

= plaudace il y a 9 mois
 de me promette avec
 invitation pour un des
 concerts du Chatelet.
 Je vous vas avouer que
 j'y ferais énormément
 et si telle est toujours
 votre intention peu de
 me faire savoir qu'il y a
 encore quelques jours
 pour que je puisse
 aller à Paris car en que
 de plusieurs destinations
 en Allemagne et en Angleterre
 le temps de voyager des
 approcher de vous de mon
 temps ~~de voyager~~
~~de voyager~~ de voyager à ne pourrai
 empêcher en rien mon voyage
 pour Paris dès que vous
 aurez la bonté de m'y appeler.
 Recevez Monsieur l'assurance
 de mon très respectueux
 W. J.

Ausschnitt aus Čajkovskijs Brief an V. L. Sapel'nikov vom 19. Oktober 1889 mit dem Entwurf eines französischen Briefes (S. 2 unten und S.3), den Sapel'nikov auf Čajkovskijs Vorschlag an den Dirigenten Edouard Colonne, Paris, schreiben sollte (vgl. Seite 239 oben)

Paris le 17/Janvier
1893

Madame!

Pour me pardonner, j'espère de
ne vous répondre que de Paris. J'avais
reçu votre charmante lettre le
jour de mon départ de Bruxelles
et n'ai pas eu un moment
à moi. Ce n'est qu'en France que
j'irai à Cambridge. Quant
à présent c'est directement
en Prusse que j'ai l'intention
de partir. Je ne pourrai donc,
à mon grand regret, profiter
de votre très charitable invitation
- à Mrs. Peeters, Madame, l'espé-
-rant de mes meilleurs vœux.

P. Tchaïkovsky